

Blickpunkt vom 03.05.2014

Kaimauer wird verlängert

Der Ausbau des Hafens Königs Wusterhausen/Wildau schreitet weiter voran

Königs Wusterhausen.

Nach achtjähriger Vorbereitungszeit sind die Planungs- und Genehmigungsverfahren für die Verlängerung der Hafen-Kaimauer nun abgeschlossen. Jetzt konnte endlich der Startschuss gegeben werden. Rund 150 Meter Spundwand mit Gleisen und Fahrbahn machen die landsseitig liegenden neuen Gewerbe- und Industrieflächen auch für den Bahn- und Schiffsumschlag nutzbar. Bis Ende des Jahres werden die Bauarbeiten andauern.

Damit wird der Hafencharakter des Industrie- und Gewerbestandortes weiter gestärkt. Neben der vor einigen Jahren neu errichteten Brücke zwischen Nord- und Südhafen sowie der seit letztem Jahr eröffneten direkten Anbindung zur Landesstraße L 30 / L 40 werden damit die Bedingungen für die bestehenden und für neue Unternehmen weiter verbessert.

Der Hafen gehört zu den größten Binnenhäfen in



Der Hafen in Königs Wusterhausen/Wildau ist einer der größten Binnenhäfen in Deutschland und nimmt in Brandenburg eine Spitzenposition ein. Foto: sto

Deutschland und nimmt in schlagsplatz, sondern auch den“, meinte LUTRA-Geschäftsführer Reinhard Logistiker, Spediteure und Schuster. Ein attraktiver Standort für verarbeitendem Gewerbe. Dass der Hafen dabei Die Verkehre finden auf kürzesten Wegen zwischen Autobahn, Schiene und Wasser statt. An diesen Qualitäten muss ständig gearbeitet werden.“

kurzem musste das Hafengelände aus Gründen der Betriebssicherheit eingezäunt werden, denn die Zugverkehre auf den Gleisen im Hafen, die drehenden und auf Schienen fahrenden Kräne und mobilen Bagger erfordern Vorsicht.

Aber nicht nur das Thema Sicherheit spielt im Hafen eine große Rolle. Auch Faktoren wie Lärm werden überwacht und limitiert, dazu werden erforderliche Naturschutz-Maßnahmen mit hohem Aufwand umgesetzt. Beispielsweise sorgt ein mobiler und in Abstimmung mit Naturschützern errichteter Krötenzaun gerade jetzt dafür, dass die Kröten bei ihrer Laichwanderung nicht auf den Gewerbestraßen umkommen. Ein sogenanntes „Amphibienmonitoring“ soll Aufschluss darüber geben, ob ein zusätzliches Laichgewässer für die Kröten angelegt werden muss oder die natürlichen Feuchtgebiete ausreichen. red